

Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 81.

Winnenden, Samstag den 11. Juli

1885.

Revier Winnenden.

Eichenschälholz-Verkauf.

Am **Donnerstag den 16. Juli** aus der Hardt (bei Hegnach): 272 Stk. Stammholz III. u. IV. Cl. mit 47 Fm., 726 Baumstüben; am **Freitag den 17. Juli** Nm.: 33 Koller von 1-2 Meter Länge, 287 Prügel, 333 Reisprügel, 13 Loose Grözelreis.

Zusammenkunft im Walde auf dem Schießplatz zum Vorzeigen des Holzes je Morgens 6 Uhr, zum Verkauf des Materials ebendasselbst je Morgens 9 Uhr.

Steinach.

Hochzeits-Einladung.



Alle unsere Freunde und Bekannte, bei denen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, laden wir hiemit zu unserer am

Dienstag den 14. Juli bei **G. Hammer im Saal** stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam
Johannes Buck
Die Braut
Wilhelmine Frank

Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

G. Hammer zum „Saal“.

Conditor Kreh hat
M o s t imiweise

billig zu verkaufen.

Schwaikheim.

Es ist ein

Teppich gefunden

worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen näheren abgegebenen Nachweis und Bezahlung der entstandenen Kosten auf dem Rathshaus abholen.

Den 9. Juli 1885.

Schultheißenamt.
Schmid.

Winnenden.



Turnversammlung

Samstag Abend 8 Uhr
bei **Pfähler** z. Bahnhof.

Winnenden.

Am **Dienstag den 14. Juli** Abends 8 Uhr

die Alten

bei **Chr. Hill** am Bahnhof.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Älteste.

Winnenden.

Feldrüben-Samen

lange, weiße, rothköpfige,
Sommer-, Herbst-, Winter-
Kettigkern

empfehlen

G. Gerhardt.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen gut erhaltenen

Zuchrock

billig zu verkaufen.

Fr. Klöpfer, Schneider,
im Hause des Herrn Bäcker **Heinrich**.

Ein ausnahmsweis schöner weiß und schwarzer



Hund (Rüde)

1/4-jährig, sehr wachsam, zu Hof- u. Metzgerhund tauglich, ist dem Verkauf ausgesetzt.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen kräftigen jungen Menschen nimmt in die Lehre.

Ferd. Heinrich, Bäcker.

Winnenden.

Schwarze Weinberg-Träubler

hat zu verkaufen.

Louis Krautter,
Uhrmacher.

Ein solides Mädchen,

das schon gedient hat wird sogleich oder aufs Ziel gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Birkmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir hiemit zu unserer am

Donnerstag den 16. Juli im Gasthaus zur „Krone“

hier stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst ein.

Der Bräutigam
Friederich Frank

Die Braut
Sophie Silberberger

Die Hochzeitsväter
Silberberger z. „Krone“

Anwalt **Frank**
vom Burkhartshof



Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Silberberger z. „Krone“

Winnenden.

Einen Eimer Apfelmoss

verkauft

Weber Schock.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. — Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 K^o von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise. Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann. Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln

Gebr. Stollwerck,

Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Winnenden.
Einen halben Eimer guten
Apfelmoss
hat billig zu verkaufen.
C. F. Binz.

9-10 Jmi
guten Most
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Weiler z. Stein.
Unterzeichneter hat 2 schöne
starke großtrüchtige
Mutterschweine,
das vierte Mal trüchtig wegen
Ablauf des Mählepächtes zu verkaufen und ladet
Liebhaber hiezu freundlichst ein
Eberlein, Mählepächter.

Flora's Erwachen.

Hr. Haag's geruchlos-salzartiges Pflanzen-
nährmittel, von mehreren Autoritäten, namentlich
vom Direktor der Gartenbauzeitung, Herrn Dr.
Neubert untersucht, erprobt und begutachtet, vor-
züglich gut für Zimmertopfgewächse aller Arten,
ist zu haben das Päckchen zu 30 Pfg. loco, nach
auswärts im hiesigen Oberamt gegen Einsendung
von 35 Pfg. in Marken franko bei **C. Durner**
zur alien Post.

Neue englische Matjesheringe.
Nr. 1. größte beste Waare, pr. Fß. ca. 25 St.
enth. Mk. 4.— bis Mk. 4.50
Nr. 2. ff. mittelgroß, fett, pr. Fß. ca. 25 bis
28 St. enth. Mk. 3.50 bis Mk. 4.—
Nr. 3. ff. zart und fett, pr. Fß. ca. 25-30
St. enth. Mk. 3.— bis Mk. 3.50.
Bei Abnahme von 3 Colli pr. Faß 20 J billiger.
Durch ergiebigen Fang und reichliche Zufuhr
werde, wenn irgend möglich, entsprechend billiger
notiren. Größere Gebinde als 1/2, 1/4, u. 1/8
Tonnen per Bahn ab hier, offerire zu den auß-
ersten Preisen.

Neue Lissaboner Kartoffeln
pr. Poststück Brutto 10 Pfd. Mk. 3.— franco
und zollfrei.

Ottensen bei Hamburg.
H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachfgr.
Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

9 Tage. 9



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,
und dessen Agenten:
Julius Finck in Winnenden,
Jman. Scheffel in Waiblingen,
Louis Höchel, Zingst in Badnang.

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Loosen, Coupons etc.
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold und Greenbacks (Papiergeld)
bei **Julius Finck.**

Winnenden.
Wegen Geschäftsaufgabe möchte ich mit meinen Waaren bestehend in
selbstfabricirten Tüchern, Flanell,
Buxkin, Circas, Hosen-
zeugen, fertigen Kleidern,
Filzhüten etc.
möglichst räumen. Die Preise habe ich deßhalb bedeutend herabgesetzt und bitte nun
um geneigten Zuspruch höflichst
David Mildenberger
Tuchmachers Wittve.

Nach Amerika, Australien & Afrika

besördern regelmäßig, mehrmals wöchentlich
Reisende und Auswanderer
über

Bremen, Hamburg, Havre, Antwerpen, Liverpool

mit anerkannt vorzüglichen Post- und Schnelldampfern I. Classe

Dauer der Seereise nach New-York 9-12 Tage.

und empfehlen sich zu Vertragsabschlüssen zc. bei **bedeutend ermäßigten**
Preisen die General-Agentur für das Königreich Württemberg **Albert Star-**
ker in Stuttgart, Olgastr. 31 und die konzessionirten Agenten: in

Winnenden: Georg Mayer, Goldarbeiter,
Waiblingen: Gottlob Villinger, Rfm.

Gute Behandlung.
Reichliche und nahrhafte Verköstigung.

Geld und Wechsel auf America
zum Tages-Cours.
Beforgung von Pflegs- und Erbschaftsgeldern
von und nach America.

Homariana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen

Krankheiten der Lunge und des Halses,
(Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky Berlin N.**
Weissenburgstrasse. 79.

Kürschner's Taschen-**Konversations-Lexikon** solid gebunden zu 3 Mark.

gibt auf 10000 Fragen das augenblickliche prompte, zuverlässige Antwort. — Verlag von W. Spemann, Stuttgart.
Von den zahlreichen lebenden Empfehlungen des Werkes können wir hier nur einige anführen:
Bayerische Zeitung. „Selbst im dem ersten Anblick, staunenswerth bei näherer Prüfung, ungemein schätzbar u. zuverlässig beim Gebrauch ic.“
Berliner Tageblatt. „Ein handliches Nachschlagewerk für jeden Gebildeten, das die reichhaltigsten Mittheilungen verspricht ic.“
Deutsches Tageblatt. „Ein Wunder auf dem Gebiete der Verstoffung ic.“
Derner Wund. „So lange die Welt steht, ist es wahrscheinlich der Menschheit noch niemals so leicht gemacht worden, die ganze Masse
unverfälschten Wissens in einer Portion über alle hin zu tragen ic.“
Leipziger Zeitung. „Das Unbegreifliche — hier ist es gethan ic.“
Wiener Fremdenblatt. „Klein der originellsten Veranlassung des deutschen Büchermarktes ic.“
Frankfurter Zeitung. „Den Abta würde angeht dieses Wörterbuchs keinen bekannten Ausspruch, Alles schon dagewesen“ zurücknehmen ic.“
Frankfurter Morgenzeitung. „Ein Meisterwerk... ein nicht genug zu bewunderndes Beispiel deutschen Fleißes, deutscher Ausdauer und —
deutscher Genialität!“
Vorwärts oder zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Nach Orten, in denen solche nicht existieren, liefert des
Verleger direct gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Winnenden.

Schuhmacher Gesuch.

Ein solider Arbeiter findet bei gutem Ver-
dienst dauernde Arbeit bei
Schuhmacher Eckert.

Cordpantoffel & Dutzend Paar für Frauen m. festge-
klebter durchstopppter Filzsohle M. 4.75,
m. imitirt. Ledersohle M. 5.25, m. holzgenagelter fester Tuch-
sohle M. 6.75. Cordschuhe, Tuschuhe m. holzgenagelter fester Tuch-
sohle M. 11. Bei grösser. Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Schrader's Trauben-Brust-Honig

in Flac. à 1 Mk 50 J u. 3 Mk wird allen Brust- und
Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens
empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In
Winnenden vorräthig bei Apoth. Schmid.

Frankfurter Goldkurs.

vom 5. Juli 1885. Rmt. Pf.

Dulaten	9 50-55
20-Frankenstücke	16 16-20
Englische Sovereigns	20 32-37
Russische Imperiales	16 66-71
Dollars in Gold	4 17-21

Für's Herz.

Auferweckt zum ew'gen Leben
Wird der Herr zu sich erheben,
Die sich durch den Glauben stärken
Fleiß zu thun in guten Werken.

Tagesberichte.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Zu einem unserer ersten Aerzte kam in voriger Woche ein Mann und schellte. Der 7jährige Sohn des Arztes öffnete und fragte nach dem Begehren. „Ich wünsche den Herrn Doktor zu sprechen.“ — „Bedauere, er ist nicht zu Haus.“ — „Das thut mir sehr leid.“ — „Was fehlt Ihnen denn?“ — „Ich bin heiser und habe Brustschmerzen.“ — „Ach, da kann ich Ihnen helfen,“ erwiderte tröstend der Knabe. „Ich leide auch öfters daran. Nehmen Sie, was ich selbst brauche: heiße Milch, thun Sie Emser Wasser dazu und trinken Sie das dreimal täglich. In acht Tagen kommen Sie wieder.“ — Der Mann ging fort, gebrauchte das ihm von dem kleinen Arzte verordnete Mittel und genas. Gestern kam er wieder und stattete dem kleinen Arzte seinen Dank ab.

London, 2. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Mittag in Leeds, indem ein Theil der Ingham'schen Eisenfabrik in Flag street, worin die Nägelfabrikation durch Maschinen betrieben wurde, einstürzte, wodurch die darin beschäftigten 6 Arbeiterinnen auf der Stelle getödtet wurden, und ein Vorarbeiter so arge Verletzungen erhielt, daß er in die nächste Krankenanstalt befördert werden mußte. Das Gewicht eines großen Vorraths an Nägeln und der schweren Maschinen soll die Veranlassung zu dem Einsturz gewesen sein. Nur dem Umstande, daß das Unglück sich zur Mittagszeit ereignete, wo der größte Theil der Arbeiterinnen die Werkstätte verlassen hatte, ist es zu danken, daß die Zahl der Opfer nicht eine bedeutend größere gewesen ist.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 6. Juli. Vor längerer Zeit starb hier ein Mann, angeblich an den Folgen eines Sturzes. Wie allgemein geglaubt wurde, sei derselbe in betrunkenem Zustand zum Fenster hinausgestürzt und an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Sache schien vergessen. Vor einigen Wochen bekam ein hiesiger gutstuurter Geschäftsmann, der zu gleicher Zeit Hausbesitzer ist, mit einigen Insassen seines Hauses Streit der schließlich in solcher Erbitterung geführt wurde, daß Sp., so heißt der Hausbesitzer, der Behörde denunziert wurde, er habe den Tod des Verunglückten dadurch herbeigeführt, daß er ihn zum Fenster hinausgeworfen habe. Der bedauernswürthe Familienvater, der hier ein umfangreiches Leihgeschäft betreibt, wurde sofort in Haft genommen und durfte wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode vor die nächsten Assisen verwiesen werden.

Stuttgart, 10. Juli. Vekten Mittwoch früh 8 Uhr stürzte ein Maurer auf einem Bauplatz in der Schwabstraße vom Gerüst herunter und hat hierbei ein Bein gebrochen, auch Verletzungen am Kopf erhalten. Er wurde mittels einer Droschke ins Katharinenhospital verbracht.

Am vergangenen Montag Abend mußte ein Mann in Folge übermäßigen Branntweingenußes in bewußtlosem Zustande ins Katharinenhospital verbracht werden. Der Mann ist am Dienstag früh gestorben.

Heilbronn, 7. Juli. Ein Opfer der französischen Fremdenlegion ist Friedrich Münzing, Stiefsohn des Heizers Lukas Dannecker hier geworden. Derselbe wurde am 6. Januar 1885 an Fieber leidend nach Frankreich zurückgeschickt und starb alsdann als Melonvalescent in Antibes im Departement Alpes maritimes. In einem Briefe vom 22. März 1883 schreibt er seinen Angehörigen, daß er seit dem 7. Januar 1883 in der Fremdenlegion sei und ein Jahr darauf nach Tonkin kam, wo er an den verschiedenen Kämpfen gegen Chinesen und Piraten theilnahm, bis er, wie erwähnt, vom Fieber gepeinigt in den Spital und von da zurück gebracht wurde. Der Verstorbene war beim 2. Fremdenregiment und hatte die No. 8309; welche Waffe muß also da schon geblieben sein seit dem erst so kurzen Bestand dieses Regiments!

Tübingen, 6. Juli. In einer der letzten Nächte verübten Studenten einen Streich, der ihnen bezw. ihren Eltern teuer zu stehen kommen dürfte. Sechs derselbe machten sich der Schw. K. zufolge das Vergnügen, einen größeren Floß loszubinden, der nun lustig stromabwärts trieb und, sich bei Lustnau festsetzend, derart zusammengeschoben wurde und in Auflösung gerieth, daß eine größere Anzahl Arbeiter einige Tage nöthig haben, um den Neckar wieder frei zu machen und das Floß zu reparieren. Der Schaden soll sich auf einige tausend Mark belaufen. Zum Glück konnten jedoch die 6 Mäusenöhne abgefaßt werden und die lieben Eltern können die Zecher bezahlen und werden sich freuen, von so gediegenen Leistungen ihrer Herren Söhne auf der Universität zu hören.

Visitenkarten.

Die Visitenkarte ist, wie die „Hamb. Corr.“ berichtet, eine chinesische Erfindung und bürgerte sich in Europa mit dem chinesischen Porzellan ein. In China ist die Visitenkarte ein Grabmesser für Rang und Würde wie bei uns, aber die Gesellschaftsstufe, welche der Mann einnimmt, dessen Name darauf verzeichnet ist, wird nicht wie bei uns durch Kronen, Wappen und Titel allein ausgedrückt, sondern auch durch das Format. Je höher der Rang des Mannes ist, desto größer wird seine Visitenkarte. Als der englische Botschafter Lord Macartney nach Peking kam, schleppten mehrere Diener eine riesige Papierrolle in sein Haus, die bei ihrer Entfaltung den Boden des Empfangssaales fast ganz bedeckte, es war die Visitenkarte des Kaisers von China. Zu uns gelangte die Visitenkarte erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts, zur Zeit, da das Chinesenthum in Europa in höchster Blüte stand. Damals erschöpfte man sich in den Residenzen kunstliebender Fürsten in Höflichkeitsbeweisen und man gebrauchte die Visitenkarte zunächst zur Anmeldung bei Besuchen. Auf den aus jener Zeit stammenden Kärtchen steht die Formel: „Visite der Gräfin X.“ In der Regel sind die Namen nur mit einem quadratischen Goldrand umgeben, manchmal steht aber auch ein Amor vor einer Marmortafel, welcher mit einem Griffel die Worte darauf zu schreiben scheint. Die Visitenkarte Ludwigs XVI. war mit weißen Täubchen und Blumenkörben geschmückt. Auf andern sah man ein vollkommenes Gemälde, einen Wanderer, der in den Ruinen eines griechischen Tempels vor einem mit Ranken umspinnenen Marmorblock Halt macht und eine Inschrift zu entziffern scheint. Diese Inschrift ist der Name des Besuchers, Fischer von Bern, der Sohn jenes Architekten, welcher das Lustschloß Schönbrunn erbaute, stellte sich als Fischer dar, der eben sein Netz emporzieht. Casanova zeichnete seinen Namen auf ein altes Banner, das von einem Esel getragen wird, und Adrian Bartsch brachte auf seiner Karte einen Pudel an, der ein Kärtchen zwischen den Zähnen hält, auf dem der Name und Glückwünsche zum neuen Jahre verzeichnet standen. Fast alle großen Künstler jener Zeit versahen ihre Kärtchen mit irgend einem artistischen Schmuck. Die Damen statteten dieselben mit feinem Wohlgeruch und zierlichen Umschlägen aus. Diese Kärtchen wanderten in der Rokokozeit von Haus zu Haus und brachten oft Grüße bis zum Fuße des Schaffots. In jenen Tagen, da die Galanterie in höchster Blüthe stand, suchte man auch dem prosaischen Theaterzettel ein anmuthigeres Gewand zu geben. Als auf dem Theaterzettel des Schlosses zu Chrsij Jean Jacques Rousseaus „Dorfwahrsager“ vor dem Hofe aufgeführt wurde, erhielten die Zuschauer einen Zettel von Seidenpapier mit reicher Goldumrahmung, den der berühmte Voucher bemalt hatte. Die Revolution bereitete all den graziosen und üppigen Erfindungen des Rokoko ein jähes Ende. Wie die Nippes, die reichen Brokatgewänder, die Zopferücken und andere Dinge, so verschwanden auch die Visitenkarten von der Bildfläche des Gesellschaftslebens und sie tauchten erst nach dem

Sturz des Kaiserreichs wieder auf. Bis zum Jahre 1835 waren dünne, schmucklose Kärtchen im Gebrauch, dann verzierte man dieselben in Paris mit Papierspizen und Sepiamalerei. Die Neuerung war aber zu geschmacklos und fand wenig Anklang. Später kamen große weiße Karten mit kleinen Namen und dann kleine Karten mit großen Namen. Als die Photographie den großen Aufschwung nahm, brachte man das Miniaturportrait des Besitzers in einer Ecke der Karte an. Auch diese Neuerung verschwand sehr rasch wieder. Heute sehen sich alle Visitenkarten sehr ähnlich, aber zu den Neujahrsgratulationen bedienten sich in diesem Jahre viele Damen bunter Kärtchen, die mit Blumen Amoretten, Kindergruppen u. s. w. decorirt waren. Somit ist Aussicht vorhanden, daß der wieder erwachte Schönheitsfuss sich auch der Visitenkarten bemächtigt. Vielleicht lehren die farbenreichen Kärtchen der Rokokozeit wieder und die Kunst schmückt auch diese unscheinbaren Scheidemünzen der Höflichkeit mit zarten Farben und anmuthigen Figuren.

Berschiedenes.

(Schwäbischer Humor.) Sagen da eines Abends in einer gut renomirten Weinwirthschaft, womit ein Cigarrengeschäft verbunden ist, mehrere fidele Zecher verschiedener Parteilichungen um den großen runden Tisch und ließen sich die Gabe des Bacchus wacker munden. Auch der Wirth saß unter ihnen und ließ sich schmunzelnd gefallen, daß die Raketen des Witzes, die aus den weinlaunigen Köpfen emporstiegen, vorzugsweise gegen ihn selbst ihr unschädliches Feuer sprühten. So meinte einer der lustigen Kumpane: „Unserem Wirth ergeht es wie dem Romanschriftsteller Ebers: die Gelehrten halten ihn für einen großen Dichter, und die Dichter halten ihn für einen großen Gelehrten. So auch unser Wirt: die seine Cigarren rauchen, loben seine Weine, und die seine Weine trinken, preisen seine Cigarren.“ Von Ebers kam die Rede auf Moses und einer aus der Gesellschaft, der ob seiner Bismarckverehrung würdig wäre, eine der beiden Töchtern des Rabbi von Buchau, der bekannten „Bismarck-begeisterten Mädchen, Lina und Jeanettchen“, als Ehegesponsin heimzuführen, sprach das große Wort gelassen aus: „Moses war der Bismarck der Juden.“ Auf diesen originellen Vergleich ward alles stumm, ringsum. Ein bibelfester Zecher aber that den Mund auf und sprach also: „Im vierten Buch Mose steht zu lesen: Als die Horde Korah sich gegen Moses empörte, da erhob sich Moses im gerechten Gefühl gekränkter Würde und rief angesichts des ganzen Volks: „Niemand habe ich das geringste Geschenk von Jemand angenommen!“

(Eine Radikal-Kur.) In der Nacht zum Dienstag hatte der Vergolder Rudolf D. in Berlin mit einem anderen unbekannt gebliebenen Genossen an der in der Oranienstr. 30 belegenen Sanitätswache mehrmals geklingelt und war, sobald der wachhabende Gehilfe die Thür öffnete, davongelaufen. Zu seinem Unglück stand, als D. den Unfug wiederholte, gerade der Heilgehilfe der Sanitätswache, Herr Heise, mit dem Nachtwächter und einem Schutzmännchen an der Ecke der nahen Abalberstraße im Gespräch. Dieselben beobachteten das Treiben der beiden Ruhestörer und fingen den ihnen gerade in die Arme laufenden D. auf. Befragt, weshalb er geklingelt, konnte derselbe erst gar keine Antwort geben, dann stotterte er, daß er Zahnschmerzen habe und in der Sanitätswache Hilfe nachsuchen wollte. Der „Patient“ wurde daraufhin von den dreien in die Mitte genommen und nach der Sanitätswache zurückgebracht. Dort hieß ihn Herr Heise sich auf einen Stuhl setzen, den Mund öffnen und klopfte an den Zähnen herum. „Ist dies der kranke Zahn?“ fragte der Operateur. „Ich weiß nicht, ob es gerade —“ „Ja, ja, der ist es,“ fiel ihm Herr Heise mit einer gewissen bestimmten Betonung ins Wort, und aus Furcht vor den

beiden dabei stehenden Männern des Gesetzes hielt „der Patient“ stille, als Herr Heise gewandt die Zahnzange an den außerordentlichen Zahn ansetzte und den Zahn ausziehen begann. Ob die Operation wirklich so schwierig war, oder — kurz, Herr Heise setzte die Zange ab, erholte sich erst von der Anstrengung und zog dann, unter heftigem Brüllen des „Patienten“, den Zahn heraus. Es soll ein schöner Backenzahn gewesen sein. — Der also „Operierte“ gebrauchte einige Zeit, um sich zu erholen, und meinte unter Thränen: „In meinem Leben klinge ich nicht wieder! Mit der höflichen Einladung, bald wiederzukommen, und mit dem ausgezogenen Zahn in der Tasche wurde der wohl für immer kurierte Patient entlassen.

(Etwas über Melken und Milch.) Es liegt ein sehr großer Unterschied in den Ergebnissen von gutem und schlechtem Melken. Wenn nicht jeder Tropfen Milch im Euter der Kuh bei jedem Melken sorgfältig ausgemolken wird, so vermindert sich nach und nach die Absonderung der Milch in dem Verhältnis, als die Quantität, die täglich im Euter zurückbleibt, beträgt. Dies ist eine Thatsache, die sich sowohl in der Praxis, als in der Theorie als richtig erwiesen hat. Die Natur schafft nichts umsonst. Die Milchabsonderung reicht nur so weit, als genügend ist, um die täglich konsumierte (ausgemolkene) Quantität wieder zu ersetzen. Die Milch, die im Euter zurückbleibt, wird wieder von dem Organismus der Thiere absorbiert und das nächste Melken ergibt gerade so viel weniger in Quantität. Ein anderer Grund, weshalb die Milch bis auf den letzten Tropfen ausgemolken werden sollte, liegt in der wohlbekanntesten Thatsache, daß die letzte Milch im Euter fast doppelt so Rahm enthält als die erste. Wenn sie also nicht ausgemolken wird, so ist der Schaden ein doppelter. Früher hatte man behauptet, daß die Milch in hohen Gefäßen nicht so gut aufwerse, als in flachen, und deshalb fast überall flache, schüsselartige Gefäße zur Rahmgewinnung in Anwendung gebracht. In neuester Zeit kommt man aber in England und Amerika wieder davon ab, indem man behauptet, daß die angestellten vergleichenden Versuche den Beweis geliefert hätten, daß man in hohen Gefäßen mehr Rahm gewinne, als in flachen. In manchen Wirthschaften sind Schüsseln aus Zinkblech für Aufbewahrung der Milch behufs der Rahmerzeugung in Gebrauch weil man behauptet, daß Zinkgefäße mehr Rahm liefern als irdene. Dies ist aber eine verwerfliche Praxis, da die Milchsäure mit dem Zink ein Salz bildet, das giftig ist und sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Stickstoffquelle der Pflanzen. (Schluß.)

Wie man nun auch die sicher erwiesene Thatsache erklären mag, daß in der gewöhnlichen Kultur eine Getreide-Ernte nach einer Klee-Ernte im Boden eine größere Menge Stickstoff findet, als wenn sie einer anderen Ernte von Cerealien folgt, diese Thatsache selbst könnte in den verschiedenen Beispielen die wir erwähnt haben, angeführt werden zu Gunsten der Hypothese, daß der Stickstoff der Klee-Ernte aus der Atmosphäre entnommen ist. Der Landwirth sieht nur, daß der vorangegangene Klee die folgende Roggen-Ernte besser gemacht hat; aber die Wissenschaft hat gezeigt, daß die Vergünstigung im Zusammenhang steht mit einer größeren Stickstoffmenge, die der Korn-Ernte im Boden zugänglich geworden. Jedoch entscheiden diese Thatsachen nicht die Frage ob der Stickstoff des Klee's der Atmosphäre entnommen wurde oder dem Boden.

Wenn wir die wohlbekanntesten Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Hülsenfrüchte erwägen, welche man in die Koppelwirthschaften eintreten läßt, und die Umstände ihrer Kultur, werden wir finden, daß ihre Geneigtheit, Stickstoff aufzunehmen und zur Vermehrung der Ernten, welche ihnen folgen, beizutragen proportional ist der Lebens-

dauer der Pflanzen und der Entwicklung ihrer Wurzeln. So weiß Jedermann, daß die Luzerne, die Esparsette und der rothe Klee stärkere Erträge ohne Dünger geben und den Pflanzen, welche ihnen folgen, einen beträchtlicheren Rückstand hinterlassen, als der weiße Klee und der Sommer-Volch.

Wenn wir andererseits die Entwicklung eines Gerstenfeldes und eines mit rothem Klee verfolgten, die beide fast gleichzeitig besät worden, so werden wir finden, daß, wenn die Gerste reif ist, die lebhafte Entwicklung des Klees kaum angefangen hat, so daß diesem zum Sammeln der Nährstoffe das Ende des Sommers, der ganze Herbst und die Zeit, welche bis zum Herbst des folgenden Jahres verfließt, bleibt. Wenn das Leben der Gerste schon geendet hat, ist die Bildung der Salpetersäure in der Atmosphäre noch sehr lebhafte. Direkte Versuche zeigen sogar, daß die Herbstregen mehr Salpetersäure einführen, als die der anderen Jahreszeiten.

Zu den ökonomischen Funktionen des Klees muß man sicherlich die zählen, aufzuhalten und anzuhäufen den Stickstoff der Salpetersäure des Bodens, welcher ohne dies fortgeführt würde durch die Wasser des Herbstes und des Winters. Können die Hülsenfrüchte außerdem einen Theil ihres Stickstoffs direkt den organischen, stickstoffhaltigen Substanzen entlehnen, welche sich im Boden finden? Dies ist ein Punkt über den wir keinen direkten Beweis haben, obwohl sichere Thatsachen diese Hypothese ziemlich wahrscheinlich zu machen scheinen.

Wenn wir sehen, daß das Erscheinen eines Pilzes auf einer selbst sehr armen Wiese stets begleitet ist von einer reichlichen Entwicklung von Gras, so schließen wir daraus, daß er die Eigenschaft hat, zu entwickeln und zu verwerthen die stickstoffhaltigen Verbindungen, die im Boden enthalten sind, aus dem das Gras allein nichts entziehen konnte. Nicht unmöglich ist es nach allem, daß die Hülsenfrüchte ebenso, wenigstens einen Theil ihres Stickstoffs den organischen, stickstoffhaltigen Verbindungen, die im Boden enthalten sind, entnehmen; aber der Umstand, daß sie grüne Blätter haben, kann als ein Beweis betrachtet werden, daß sie den größten Theil ihres Kohlenstoffs aus anderen Quellen beziehen, als aus dem Kohlenstoff des Bodens.

Es ist wahr, daß gewisse bekannte Umstände, welche sich auf die Entwicklung der Leguminosen beziehen, die Vorstellung zulassen, daß sie ihren Stickstoff der Atmosphäre entnehmen; und wenn es möglich wäre zu beweisen, daß dies der Fall ist, so würden diese Umstände sicherlich sich ohne Mühe erklären. Unter anderen seien angeführt die allgemeine Gleichgiltigkeit, welche diese Pflanzen für den Stickstoff zeigen, den man ihnen direkt im Dünger liefert; der Vortheil, den ihnen zuweilen die Anwendung rein mineralischer Dünger bereitet, die Zunahme des Stickstoffs in der obersten Schicht des Bodens nach ihrer Entwicklung; endlich die Verbesserungen, die sie veranlassen in den Ernten der Getreide, welche ihnen folgen.

Aber andererseits erklärt diese Theorie keineswegs, warum die Leguminosen, welche den meisten Stickstoff aufnehmen, am wenigsten häufig auf demselben Boden gezogen werden können; warum es unmöglich gewesen, Klee kontinuierlich auf einem gewöhnlichen Ackerfelde zu ziehen, das gleichwohl im Stande war, ziemlich gute Getreide-Ernten zu geben; warum der einzige Umstand, unter dem wir Klee kontinuierlich erhalten konnten, der gewesen, daß der Boden viel reicher an Stickstoff war und an anderen Elementen als die Ackererde; endlich warum die unter diesen Umständen erhaltene Ernte begleitet gewesen von einer schnellen Abnahme der Menge des im Boden enthaltenen Stickstoffs.

Wohl ist es richtig, daß man durch die Analyse nicht hat deutlich beweisen können, daß der Untergrund einer gewöhnlichen Ackererde, der eine Klee-Ernte gegeben, ärmer an Stickstoff ist, als

der eines Bodens, der beständig Getreide geliefert. Aber wenn man bedenkt, daß 1 Ha. der Ackererde von Rothamsted, bis zur Tiefe von 1,37 Meter genommen, fast 24,700 Kgr. Stickstoff enthält; daß verschiedene Proben des Untergrundes desselben Feldes nicht immer dieselbe Menge dieses Stickstoffs haben; daß die Analyse nur auf 6 bis 13 G. dieser Erde sich bezieht, und namentlich, daß man die Kultur dieser Pflanzen mit tiefen Wurzeln nur erneuern kann in Zwischenräumen von 8—12 Jahren, wird es klar sein, daß es wenigstens ungemein schwierig sein muß, über diesen Punkt zu sicheren experimentellen Beweisen zu gelangen.

Es ist im Grunde ein Glück für die Landwirtschaft und auch ein Trost für die Schwierigkeiten, welche diese Untersuchungen darbieten, zu denken, daß die Stickstoffmenge, die selbst in einem verhältnißmäßig armen Boden enthalten ist, groß genug ist, daß eine Messung der Verluste, denen er unterliegt, nur möglich ist nach Versuchen, die durch eine sehr lange Reihe fortgesetzt sind.

Wenn die Thatsachen, welche bis zu diesem Tage durch die Versuche von Rothamsted geliefert worden, nicht unwiderleglich bewiesen haben, daß faktisch die Quelle des ganzen Stickstoffs unserer Ernten die Stickstoffmenge ist, welche im Boden selbst enthalten ist und in den stickstoffhaltigen Düngern, die man ihm zuführt; so ist es zweifellos, daß sie in der Zukunft über diesen Punkt sichere Beweise liefern werden. Rothamsted hat etwa 12 Acker Landes, die in 6 verschiedene Felder getheilt sind, welche während Perioden von 25 bis 40 Jahren vollständig ohne Dünger gewesen und erhalten wurden, oder die mit rein mineralischem Dünger kultiviert wurden. Da diese Felder denselben rein atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt sind, wie die andern, und da die Pflanzen, welche hier wachsen, denselben Einflüssen ausgesetzt sind, wie dieselben Pflanzen auf den Nachbarfeldern, außer daß sie keinen Stickstoff durch Dünger erhalten, so darf man sicher auf Resultate zählen, die sie mit der Zeit geben werden.

„Wenn wir nicht mehr die Hoffnung haben, so lange zu leben, um die Ernte einzusammeln; so haben wir wenigstens die Genugthuung gehabt, das Korn auszusäen und die Pflanze wachsen zu sehen, welche schließlich die Ernte geben wird.“

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 9. Juli 1885.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Umsatz.
Dinkel.	Säcke	Str. 235	Säcke 3	1636 90
Haber.	Säcke 0	Str. 184	Str. 6	1351 04

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst. M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Geftiegen Pf.	Gefallen. M. Pf.
Kernen pr. Str.	—	9 44	—	—	6
Dinkel	7 3	6 96	6 87	—	3
Haber	7 42	7 32	7 24	—	8
Gemischt	—	8 20	—	—	—
Einkornpr. Str.	—	—	—	—	—
Gerste	2 45	2 40	2 35	—	—
Mischling	2 80	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—
Waizen	3 40	3 30	—	—	—
Ackerbohnen	3 40	3 25	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—
Welschkorn	2 80	—	—	—	—
Wicken	3 60	3 40	—	—	—
Kartoffeln	— 60	— 40	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 80	— 78	— 73	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Str. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niederst. Dinkel 7 M. 15 Pf. 6 M. 80 Pf. Haber 7 M. 50 Pf. 7 M. 10 Pf. Brod = Preise. 2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf. 1 Wecken 60 Gr. 3 Pf. 1 Pfd. Kalbfleisch 56 1 Pf. Rindfleisch 60 1 Pfund Schweinefleisch 50 1